Neues Wiener Tagblatt
28./VI. 1919

120

* (Das Problem Wien.) Der Finanzreferent des Gemeinderates gab in seiner Rede, die wir im gestrigen Morgenblatte veröffentlicht haben, nicht nur ein Bild der Gegenwart, sondern zeichnete auch die Bedingungen der Wiedererhebung Wiens aus dem gegenwärtigen Elend. Die Politiker mit dem Rechenstift sind immer geneigt, die Dinge noch schwärzer zu sehen als andre Leute, und haben derzeit auch allen Grund dazu. Um so tiefer muß es berühren, daß der Redner auch Wörter der Ermunterung und nicht versagender Hoffnung vorgebracht hat. Er ist der Ansicht, daß es uns gelingen kann, wieder emporzukommen, aber eben nur dann, wenn wir uns den harten und steilen Aufstieg nicht verdrießen lassen. Es wird viel Schweiß kosten, aber Mühe und Arbeit, wenn sie einsetzen, sind doch nicht zu gänzlicher Unfruchtbarkeit verurteilt. Wohl ist unser Geld ein Fragezeichen, aber Ruhe, Tüchtigkeit und Intelligenz sind eine Währung, die auch beglaubigt ist. Wien kann Werte genug erzeugen, um am Güterverkehr der Völker teilzunehmen. Der Geschmack, der bei uns zu Hause ist, kann sich in den Industrien des Veredlungsverfahrens geltend machen, unser Gewerbe wie unser Kunstgewerbe hat ja auch von früheren Zeiten her so viel Kredit im Auslande, daß es sich mit Aussicht auf Erfolg neuerdings auf dem Weltmarkte wirksam machen kann. Die Bijouterie- und Galanteriewaren mit der Wiener Marke werden ihren Weg über See wieder finden und die der Frauenschönheit dienstbare Modenkunst hat bei uns noch ein großes Arsenal für den Wettkampf auf dem Markte. Wir besitzen bildende und darstellende Künstler, die redlich berufen sind, den Fremdenverkehr nach Wien zu leiten. Auf vielen Gebieten des Schaffens stehen uns ausgezeichnete ausgebildete Arbeiter zur Verfügung und mit ihnen können wir Werkstatt neben Werkstatt füllen. Allerdings — die Phäakenstadt Wien wird für lange Zeit nicht mehr zu retten sein, und an ihre Stelle wird die hämmernde, pulsende, emsige Stadt unablässigen Fleißes treten müssen, und selbst dieser Zustand wird erst nach ausdauernder Geduld zu erreichen sein. Es gibt Pflanzen, die erst spät Blumen und Früchte tragen; nur muß man sie vor Nachtfrost und Sturm, vor unverständiger Behandlung behüten. Der Referent hat vorgestern allen seinen Ausführungen ein „wenn" vorausgeschickt. Wir werden leben, wenn niemand, sei es von außen oder von innen, uns in unsern Mühen stört.